

Geschäftsstelle
Hudensstraße 1. Fernsprecher 8
Postfachkonto No. 8974
Frankfurt am Main.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
In mehreren Abschnitten der flandrischen Front, im Artois und nördlich von St. Quentin lebte die Feuerthätigkeit in den Abendstunden beträchtlich auf.
Vielfach kam es zu Zusammenstößen der Infanterie im Vorfeld der Stellungen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nach starker Feuerwirkung brachen französische Abteilungen zu gewaltsamen Erkundungen beiderseits der Straße: Somme-Py-Souain in der Champagne vor. Sie wurden durch Feuer und im Nahkampf zurückgetrieben. Gefangene blieben in unserer Hand.

Vor Verdun hat die Kampftätigkeit der Artillerien nachgelassen.

19 feindliche Flieger sind abgeschossen worden; einen davon brachte Leutnant Voh (48. Luftflieger) zum Absturz.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

An mehreren Stellen zwischen Ostsee und Düna warfen unsere Vortruppen russische Aufklärungsabteilungen durch Kampf zurück.

Die Gefangenenzahl aus der Schlacht bei Riga ist auf 8 000 festgestellt; die Beute beläuft sich auf 325 Geschütze, davon ein Drittel schwere, mehrere beladene Roll- und Kleinhafenzüge, großes Pioniergerät, Schießbedarf und Verpflegungsvorräte, zahlreiche Kraftwagen und andere Truppenfahrzeuge.

Front des Generaloberst Erzherzog Josef.

Zwischen Pruth und Moldawa vielfach rege Artillerietätigkeit und Erkundungseinfälle.

Die Russen setzten bei Sella ihren Angriff nicht fort. Südwestlich von Tirgul-Oma rief der Feind fünfmal gegen unsere Linien vor; stets wurde er verlustreich abgewiesen. Mazedonische Front.

Die Lage am Südwest-Ufer des Ochrida-Sees hat sich nicht wesentlich geändert.

Im Süden von Monastir härteres Feuer als in letzter Zeit.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Berlin, 12. Sept. (WB. Amtlich.) Nichts Neues.

Wien, 12. Sept. (WB.) Amtlich wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Russen und Rumänen griffen die Höhen westlich von Ocna zu wiederholten Malen heftig an. Ihre Anstürme brachen teils unter unserem Feuer zusammen, einmal wurden sie durch Gegenstoß zurückgeworfen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Laufe des gestrigen Tages kam es nur an den Hängen des Monte San Gabriele zu heftigen Kämpfen, die für uns günstig verliefen. Sonst keine besonderen Ereignisse. Albanien.

Südöstlich von Berat wurden italienische Abteilungen durch unsere Vortruppen über den unteren Dume zurückgetrieben. Bei Logradec am Ochrida-See weichen unsere Truppen dem Druck des überlegenen Gegners aus.

Der Chef des Generalstabes.

Der Seekrieg.

Berlin, 12. Sept. (WB. Amtlich.) Eines unserer Unterseeboote, Kommandant Kapitänleutnant Gerlach, hat im Atlantischen Ozean neuerdings 8 Dampfer und 2 Segler mit

31 000 Bruttoregistertonnen

versenkt; darunter die englischen bewaffneten Dampfer „Belobina“ (5699 Tonnen) mit landwirtschaftlichen Maschinen und Nahrungsmitteln nach England, „Weatherbird“ (2767 Tonnen) mit Kohlen nach Malta, „Marmion“ (4066 Tonnen) mit Hafer und Stahl nach Bordeaux, „Trelaske“ (3071 Tonnen), wahrscheinlich mit Munitionsladung, bewaffneter englischer Hilfsdampfer „Elswild Lodge“ mit 5700 Tonnen Mais nach England, italienischer bewaffneter Dampfer „Aiti“ (5300 Tonnen) mit Kohlen nach Italien, portugiesischer Dampfer „Ovar ex Casablanca“ (1650 Tonnen) mit Kohlen nach Portugal, sowie ein Dampfer mit 6000 Tonnen Mais nach England.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der Kaiser

Berlin, 12. Sept. (WB.) Der Kaiser hörte gestern in Berlin die Vorträge des Reichsfanzlers, des Chefs des Generalstabes, des Chefs des Admiralstabes und empfing einige Staatsminister.

Die Entente auf der Suche nach Frieden.

Von ausgezeichnet informierter Seite erhalten wir folgende Zuschrift:

Die Regierungen der Entente sind bestrebt, in der Friedensfrage eine einheitliche Linie zu bilden und vorher die öffentliche Meinung Deutschlands möglichst in ihrem Sinne zu beeinflussen, damit unsere Gegner nachher mit einem Angebot hervortreten können, das möglichst einfach ist und den Interessen der Westmächte entspricht. Die Wilson'sche Antwortnote wurde in vatikanischen Kreisen mit Recht dahin aufgefaßt, daß sie in erster Linie bestimmt war, die öffentliche deutsche Meinung zu beeinflussen und nachgiebiger zu machen. Die Verzögerung der Antwort der übrigen uns feindlichen Staaten ist erklärlich aus dem Umstande, daß vor allen Dingen die Verhandlungen zwischen Washington und London keineswegs ohne Reibungen sind und vor allen Dingen die Ansprüche der englischen Kräfte auf Fortsetzung des Wirtschaftskrieges nach dem Frieden bestritten werden müssen. Auch die englischen Ansprüche auf Durchführung des großen Kolonialgürtels Afrika—Ägypten—Sinaï—Palästina—Mesopotamien—Persien—Indien stoßen mit den Bestrebungen Wilsons zusammen, der zu seinem früheren Standpunkt zurückgekehrt zu sein scheint und wohl insgeheim einer allgütigen Stärkung Englands als amerikanischen Interessen schädlich bekämpft.

Wie dem auch sei; über die wichtigsten Fragen ist anscheinend zwischen London und Washington eine Einigung erzielt worden. Der Vorschlag, nicht mit der gegenwärtigen deutschen Regierung zu unterhandeln, ist bei der Hoffnungslosigkeit des Wilson'schen Ratensfängerliedes an das Deutsche Volk ausgegeben worden. In Wirklichkeit ist Wilson vor dem Kriege derjenige gewesen, der das deutsche Verwaltungssystem durchaus anerkannte. In seinem Buche vom Staate schrieb er: „Das Reich (Deutschland) wird auf Grund von Gesetz, und nicht auf Grund von Privilegien regiert.“ Preußen ist erfolg-

reich bestrebt gewesen, eine größere Vollkommenheit in seiner Verwaltungsorganisation zu erreichen als irgend ein Land Europas.“ Die Entente nähert sich der Auffassung, daß jeder Kampf gegen das deutsche strategische und verwaltungstechnische System ergebnislos bliebe, sofern das deutsche Volk dahinterstünde.

Ueber die Einzelheiten des Friedensvorschlages, den man durch den Papst wohl den Zentralmächten zu unterbreiten gedenkt, ist, wie gesagt, die Entscheidung noch nicht gefallen. Ein direkter englischer Friedensvorschlag liegt noch nicht vor. Sein Umriß läßt sich aber trotzdem mit ziemlicher Sicherheit feststellen. Die russischen Ereignisse und die letzten englischen Ministerreden haben es zuwege gebracht, daß die Westmächte an einem neuen Eingreifen Russlands verzweifeln. Die Westmächte würden daher Deutschland im Osten freie Hand lassen. Die belgische Frage wird auch früher zur Erörterung kommen, als allgemein angenommen wird. In England besteht man nämlich nicht mehr darauf, daß die Deutschen Belgien räumen, ehe in Friedensverhandlungen eingetreten wird. In Washington soll sogar die Auffassung vorherrschend sein, daß Deutschland auf Antwerpen gewisse Rechte besäße und Belgien nicht in der alten Form als vollkommen unabhängiger und dem deutschen Einfluß entzogener Staat wiederhergestellt wird. Die inneren Zustände Italiens erfordern ebenfalls unbedingt eine Lösung. Italien ist wirtschaftlich am Rande des Abgrundes angelangt und die Berichte darüber, die Herr Wilson erhalten haben soll, sollen in den düstersten Farben gehalten sein. Angestrebt bleibt das Balkanproblem. Man hofft auf der Entente Seite, daß eine Konferenz der Neuordnung der Dinge auf dem Balkan vorzunehmen wird.

Auf alle Fälle sind die Friedensverhandlungen, zunächst zwischen den einzelnen Regierungen der beiden kriegführenden Parteien im Gange. Seit Wilsons letzter Note hat sich ein gründlicher Umschwung im Bismarckslager deutlich gezeigt.

Bern, 12. Sept. (WB.) Nach dem „Nieuwe Rotterdamschen Courant“ meldet „Daily Telegraph“ aus New York vom 10. September, daß Staatssekretär von Rüchmann versucht habe, sich zu vergewissern, wie man in Amerika über Friedensbedingungen denken würde, die die Wiederherstellung von Belgien und die Unabhängigkeit Estlands, Lettlands und Litauens mit sich brächten. Rüchmanns Vorschläge seien jedoch von der amerikanischen Regierung nicht ernstlich erwogen worden, da diese sich außerstande sehe, mit der deutschen Regierung zu verhandeln. Diese Behauptung trägt den Stempel freier Erfindung an der Stirn.

Rußland.

Stockholm, 12. Sept. (WB.) Die gestern von „Aftonbladet“ gebrachte Meldung, Kerenski sei ermordet, ist bisher noch nicht bestätigt worden. Sie wird allgemein für unrichtig gehalten.

Petersburg, 12. Sept. (WB.) Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. „Kretsch“ meldet: Miljukow und der frühere Generalissimus Alexejew suchten Kerenski auf und boten ihm ihre Vermittlung zur Bewährung des einsehenden Bürgerkrieges

an. Kerenski hielt es indessen für unmöglich mit Leuten zu verhandeln, die das Gesetz verletzt haben, er erklärte aber, er sei nicht gegen die Uebergabe der Regierungsgewalt an ein neues Kabinett. Dieses könnte Verhandlungen mit Kornilow einleiten. Nach einer privaten Besprechung mit den zurückgetretenen Ministern wurde die Ansicht Kerenski als sicherer Weg zur Unterdrückung der inneren Unruhen angesehen. Der frühere Generalissimus Alexejew wurde als etwaiger Präsident des neuen Kabinetts bezeichnet. Kerenski lehnte indessen trotz des Drängens der Kadettenminister ab, die Regierungsgewalt Alexejew anzuvertrauen. Er leitete Verhandlungen mit den Vertretern des Arbeiter- und Soldatenrats ein. Man glaubt, daß die sozialistischen Elemente in der neuen Regierung stärker vertreten sein werden und daß von den nichtsozialistischen Ministern nur Terefschenko für das Äußere und Kerenski für die Finanzen ihre Posten behalten werden.

Samikow, der Vertreter des Kriegsministeriums, wurde zum militärischen Generalgouverneur von Petersburg ernannt, anstelle des Generals Wasilowski, der zur Verfügung der einseitigen Regierung gestellt wird.

Petersburg, 11. Sept. (WB.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Die Blätter verzeichnen das Gerücht, daß die ersten Abteilungen der Truppen des Generals Kornilow bereits in Gafschina eingetroffen seien. General Kaledine, der Heiman der Kofalen, soll von der Regierung verlangt haben, daß sie das Ultimatum Kornilows annehme, da er sonst die Verbindung zwischen Moskau und Petersburg abschneiden würde. Den Blättern zufolge soll der neuernannte Generalissimus Alembowsky sich Kornilow angeschlossen haben, ebenso die an der Südfront und an der Westfront kommandierenden Generale.

Frankreich.

Paris, 12. Sept. (WB.) Poincaré hat Pailletot erzuht, seine Bemühungen um die Bildung des Kabinetts fortzusetzen. Pailletot hat sich Bedenken erbeten.

Hof- und Personalsnachrichten.

Die Königin von Bulgarien.

Sofia, 12. September. (WB. Nichtamtlich.) Meldung der bulgarischen Telegraphenagentur Königin Eleonore ist um 4 Uhr 20 Minuten nachmittags gestorben.

München, 12. Sept. (WB. Nichtamtlich.) Der Gesundheitszustand der Königin ist, wie die „Neuesten Nachrichten“ melden, seit einiger Zeit nicht befriedigend. Die Königin muß sich auf ärztlichen Rat Schonung auferlegen und Besuche von Paparetten und Wohlthatigkeitsanstalten vorläufig einstellen.

Miel, 11. September. (W. B.) Prinzessin Adelbert von Preußen ist gestern Mittag von einer Leichter glücklich entwandt worden.

Eva Merlyn.

Roman von Johannes Wiegand. 29

Da kam die Stimme wieder und alle Undeutlichkeit war wie weggenommen. Fast überhell klang es:

„Thomas, ist Fräulein Merlyn dort?“

Er stand einen Augenblick sprachlos. Er fühlte sein Herz wie ein Hammer schlagen. Wäre es nicht besser, zu lägen? durchquerte es ihn plütschnell.

Aber schon sagte er ruhig:

„Ja, Ande, sie ist hier.“

„Im selben Hotel?“

„Jawohl, Ande. Durch einen Zufall gesteuert ist sie.“

Herrgott im Himmel, was hieß das nur. Da schlugen wieder fremde Stimmen in sein Gespräch.

Erregt und ärgerlich fragte Thomas:

„Ande, bist du noch da? Ande versteht du mich wieder?“

Auf einmal erloschen die fremden Stimmen. Und Thomas sprach und sprach und versuchte Ande über Evas Aussehen aufzuklären. Aber es kam keine Antwort mehr und ihm war, als jagte er seine schnelle und überfüllten Worte in den leeren Raum.

Zornig hing Thomas den Hörer hin. Er war heiß und rot von Aerger.

Als er die kleine Zelle verlassen wollte, hatte er plötzlich eine Vision.

Da sah er — viele, viele Meilen weit fort — Ande am Telefon vor seinem Schreibtisch stehen und stolz ihr Weinen in sich ver-

krampten. Aber sie war bleich wie ein Leinentuch.

Thomas schüttelte das schmerzhaft Bild ärgersich von sich ab und ging wieder ins Lesezimmer.

Dies dumme Telefon, dachte er erregt und in dunkler Unruhe. Eigentlich ist es ungeheuerlich: Da wird man um solche Dinge gefragt und gibt sie selbstverständlich ehrlich zu, um dann eine ruhige Auskunft zu geben und plötzlich — plötzlich sind die beiden Menschen wieder viele Meilen voneinander fort.

Aber ich will ihr sofort schreiben, dachte Thomas, dann wird meine kluge Ande sich beruhigen.

Aber es war merkwürdig, seine Unruhe wollte ihn nicht verlassen, auch nicht, als der Brief fort war. Wie ein Gespenst lief sie, als er zum Bahnhof ging, neben ihm und machte ihm den hellen Witztag grau und kalt.

Soll ich mit Eva fahren? grübelte er. Vielleicht hat mich irgend ein guter Freund bei Ande verurteilt.

Aber seine stolze, herbe, überlegene Frau würde niemand Glauben schenken. Ueberdies erhielt sie ja noch heute abend seinen Brief.

Thomas raffte sich energisch zusammen.

Ich kann auch die Berliner Erstaufführung meines Stückes nicht im Stich lassen, dachte er unmutig. Davon hängt zu viel ab.

Eva war schon auf dem Bahnhof. Sie winkte ihm aus dem Abteilfenster zu. Er stieg zu ihr hinein. Sie nahm seine beiden Hände und drückte sie herzlich. Und er

Augen lachten. Da war keine Unruhe mit einmal versunken.

„Wie danke ich dir, Thomas“, sagte sie, „daß du mich mutig und stark gemacht hast. Ich hab' tapfer vor Dahl meinen Mann gestanden. Er war ganz verblüfft. Ich glaube, er will mich haben. Denk dir, ich soll in den Matsefspielen den Ruf im „Sommertraum“ freieren. Dann will er sich entschließen.“

„Das freut mich wirklich“, antwortete Thomas froh.

„Willst du mir helfen, daß wir etwas ganz Neues schaffen?“

„Ja helfe dir, Eva.“

Es sagte es schlicht und herzlich. Da drängte sie sich in seine Arme und küßte ihn und sagte leidenschaftlich:

„Eins möchte ich dir noch zum Abschied sagen: Ich hätte nie geglaubt, daß ich zu einem Menschen noch einmal eine solche Hingabe empfinden könnte.“

Und dabei brannten ihre wunderbaren Augen wie zwei Sonnen aus dem hohen Antlitz.

Ganz von ihr bezaubert, verließ er das Abteil, und dann legte sich der Zug in Bewegung. Eva aber lehnte aus dem Wagenfenster und lächelte ihm zu:

„Leb wohl. Leb wohl. Auf Wiedersehen, Thomas.“

Dann jedoch ballte sie ihre kleine Hand und drohte ihren Feinden, die ihr so übel mitgespielt:

„Leb wohl, leb wohl, Berlin. Ich komme wieder.“

Und Tapferkeit und Mut und Siegeswille lag in der trüben Gebärde dieser Frauen, weißen Faust.

Thomas aber stand auf dem Bahnhof und sah ihr lange nach.

18.

Als Thomas von der Reise heimkam, schloß die große Domuhr gerade zwölf.

Still und friedlich schlief sein Haus in den weiten Gärten. Die weißen Mauern leuchteten, und auch in den dunklen Fensterhöfen glühte sanft die Silberglut des Mondes, der über den Stadtplätzen stand.

Die Luft war warm, und weißliche Frühlingswolken trieben über den grünen Nachthimmel.

Thomas atmete noch ein paar Mal tiefe er aufschloß. Er ging gleich in sein Arbeitszimmer und legte auch dort seine Garderobe ab.

Es schlief schon alles, dachte er, und Ande ist schon zur Ruhe gegangen.

Er drehte das elektrische Licht an und ließ sich in einem Kluffessel nieder. Da kletterte er sich behaglich aus und dachte:

Wieder zu Hause, Gott sei Dank. Und die Reise nicht vergeblich. Der „Frühlingsturm“ ein Erfolg und das neue Werk angenommen.

Ihm kam ein leichtes Gähnen.

Man spürte die lange Bahnfahrt. Sie machte stumpf und schläfrig. Am liebsten man legte sich schlafen.

(Fortsetzung folgt)

Stadtnachrichten.

Kurhaus-Theater. Am Samstag kommt die Leitung von Hrn. Karl Marxowitsch einen Theater in Frankfurt a. M., das Schnitzers Schauspiel "Diebeli" aufgeführt. Die Verteilung der Rollen ist eine recht glückliche zu sein, sodass die Vorstellung Interesse entgegengebracht werden darf.

Graf Dohna und die Möve. Noch nie die gesamte Berliner Tagespresse über die Glim ein so einstimmiges glänzendes Urteil gefällt als über das Filmwerk "Graf Dohna und seine Möve", das hier am Donnerstag den 20. September im Kurhaus-Theater zur Vorführung gebracht wird.

Brennstoffversorgung. In einer Sitzung macht der Magistrat bekannt, daß die Haushaltungen, welche einen bestimmten Betrag an Brennstoffen haben, bis zum 1. Januar 1918 keine Bezugsscheine erhalten. Sie machen auch besonders auf den Abfall aufmerksam, der sich an die richtige, welche Mittel Heizmittel von einer Sorte besitzen. Sie sollen denken, die keine haben, im Umkehrverfahren abgeben.

Verband der Köche. Der Internationale Verband der Köche, Stg. Frankfurt am Main und der deutsche Verband der Köche, Stg. Berlin, haben sich auf der letzten außerordentlichen Generalsammlung in Frankfurt zu einem Verband vereinigt. Der Verband zählt über 10000 Mitglieder, die in die ganze Welt verstreut sind, eine große Anzahl Mitglieder befinden sich in hiesiger Gefangenschaft, der größte Teil ist im Felde. Neben anderen wurde Herr Steiner zum Kaiserhof hier wieder zum Verwaltungsrat gewählt.

Der Kartoffelhöchstpreis. Der Landrat teilt uns mit: Nachdem die Kartoffelhöchstpreise für jeden in der Zeit vom 15. Sept. 1916 bis 15. Sept. 1917 maßgebend zur Verabreichung gelangenden Speisekartoffeln eine Schnelldrucke von 50 Pf. zugeordnet, ferner für diesen Zeitraum eine Anfuhrprämie von 1 Pf. je Zentner und Kilometer festgesetzt wird, wird der für die Provinz Hessen-Nassau maßgebende, vom 5. September 1916 an Anwendung findende Höchstpreis für den Zentner Herbst- und Winterkartoffeln hiermit auf 3,50 M. bemessen. Es gilt für die in Provinz erzeugten Kartoffeln, und zwar die Erzeuger und erhöht sich für angegebenen Zeitraum um die Schnelldrucke und die Anfuhrprämie.

Schöffengerichtssitzung. Vorsitz: Landgerichtsrat Rasse; Vertreter der Staatsanwaltschaft: Ref. Schmidt; Gerichtsschreiber: Robert Ortner; Schöffen: H. Grieb, hier Herr Karl Geiger, Oberstadter. Eine Beleidigungsklage zwischen Kallbacher wird durch den Vergleich beigelegt, die Beilagte die Beleidigungen zurücknimmt, 10 Mark aus Kasse zahlt und die Kosten übernimmt. — Ein Gast auf der Hofmark verkaufte Biererzeugnisse, die davon Meldung gemacht oder dazu Genehmigung gehabt zu haben. Wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz wurde er zu einer Strafe von 25 M. verurteilt. — Weil von den Räumlichkeiten

eines hiesigen Hotels Lichtschein auf die Straße fiel, erhielten der Besitzer und die Geschäftsführerin eine Polizeistrafe von 40 Mark. In der Berufung wurde die Strafe dem Hotelbesitzer erlassen, der Geschäftsführerin auf 10 Mark zusätzlich der Kosten ermäßigt. — An fremden Klebstücken und Rundengeldern vergriff sich ein hiesiges Dienstmädchen und wird dafür in eine Gefängnisstrafe von 3 Wochen genommen. — Auf einem Kussing wurde ein Frankfurter Junge dabei vom Feldhüter gefaßt, als er über eine Wiese lief. Der Vater des Jungen legte sich ins Zeug und schlug den Feldhüter. Wegen Körperverletzung zahlt er jetzt 20 M. Strafe. — Ein Arbeiter beschimpfte einen Hilfswachenwärter im hiesigen Bahnhof in Ausübung seines Berufes. Dafür diktiert ihm das Gericht 20 M. Strafe zu. — Gut weg kommt ein hiesiger Schuljunge, der einer Nachbarsfrau 20 M. stahl. Obgleich er sich schon einmal ein ähnliches Vergehen zuschulden kommen ließ, wird er, bezw. sein Vater zu einer Geldstrafe von nur 20 M. verurteilt.

Der Städtetag gegen weitere Verteuerung der Lebensmittel. Wie die "Post. Ztg." erfährt, hat der Nahrungsmittel-Ausschuß des Deutschen Städtetages unter Vorsitz von Oberbürgermeister Bernuth einstimmig beschlossen, mit allem Nachdruck gegen eine Erhöhung des Brot- und Kartoffelpreises Stellung zu nehmen. Diese würde für die überwiegende Mehrzahl der städtischen Verbraucher um so unerträglicher sein, als eine Erhöhung auch des Milch- und Butterpreises angekündigt ist. Der Deutsche Städtetag beantragt deshalb, soweit die Steigerung der Getreidekosten nicht zu vermeiden ist, die Senkung der Preise durch Reismittel.

Erfaschollen für die minderbemittelte Bevölkerung. Der Reichsanwalt hat die Erfaschollengesellschaft angewiesen, zur Verteilung an die minderbemittelte Bevölkerung zunächst 100000 Paar Erfaschollen verschiedener Arten zu einem Preise, der etwa ein Drittel unter dem sonst festgesetzten Kleinverkaufspreise liegt, zur Verfügung zu stellen. Die erste Verteilung in Höhe von 500000 Paar kann Mitte dieses Monats beginnen.

Die Wohnungsfrage. Das preussische Abgeordnetenhaus wird sich im Oktober mit dem Wohnungsgesetz erneut zu befassen haben. Man hofft auf eine Bekundigung mit dem Herrenhaushalt, so daß das Gesetz am 1. April n. J. in Kraft treten könnte. Wahrscheinlich werden die politischen Beziehungen gegenüber den Städten eine erhebliche Einschränkung erfahren. Auch der Reichstag wird sich der Wohnungsfrage sehr annehmen. Es sollen, wie das "B. L." berichtet, Maßnahmen angeregt werden, um einer Wohnungsnot nach dem Kriege vorzubeugen, aber auch um den derzeitigen berechtigten Wünschen der Vermieter und Mieter Geltung zu verschaffen. Gegen das Verhalten einiger Hauswirte, die an finanzreichen Familien nicht vermieten wollen, soll entschieden eingeschritten und der Bau von Einfamilienhäusern gefördert werden. Weiter wird die Wohnungsfürsorge eine erhebliche Ausgestaltung erfahren. Die während des Krieges ins Leben gerufenen Mieteneinigungsämter sollen möglichst bestehen bleiben und die Gemeinden überhaupt angehalten werden, Wohnungsämter zu errichten.

Der Wohnungsausschuß des Reichstages wird dafür Sorge tragen, daß diese Fragen auch in den Vollzügen des Reichstages zur Verhandlung kommen.

Die Frühbruschkprämie. Wie wir erfahren, wird die Reichsgetreidekasse bei der Gewährung der Frühbruschkprämien bleiben, da sie im Interesse des Abtransportes und der Eisenbahnverhaltung die letzte Zeit für die geeignete hält, um die Ansammlung des Getreides vorzunehmen. Im Oktober und November werden die Zufuhren erfahrungsgemäß geringer, und durch die Kartoffel- und Rübenenernte würden sonst Transport-schwierigkeiten zu erwarten sein. Die Gerichte, daß auf den Lägern der Reichsgetreidekasse Getreide verdoeben ist, sind durchaus unrichtig. Ob bei Kommunalverwaltungen Getreide verdoeb, ist nicht bekannt. Es ist wohl schon vorgekommen, daß Getreide umgeschauelt werden mußte, das kommt aber auch in Friedenszeiten häufiger vor. Zu den Forderungen der Landwirtschaft, man solle ihr, die doch sachverständig sei, die Lagerung des Getreides überlassen, kann sich die Reichsgetreidekasse nicht verstehen, weil sie in erster Linie für Auffüllung ihrer Lager und dafür, daß wir mit unseren Getreidenorrat durchkommen, zu sorgen hat.

Bom Tage.

Idstein. Im nahen Rüdershausen geriet der Dreschmaschinenbesitzer Julius Schäfer beim Dreschen mit dem Kopfe in die Stokpresse und wurde auf der Stelle getötet.

Frankfurt a. M. Im Frankfurter Kunstverein ist eine Sonderausstellung "Magedonien" eröffnet worden. Die 100 Gemälde und Skizzen, sämtlich von seltener Farbenwirkung, rühren von dem Münchener Maler Gortmann her, der im Auftrag der Leipziger Illustrierten Zeitung während des Krieges mit Genehmigung der Obersten Heeresleitung Magedonien bereiste.

Berlin. Auf der Flur der Gemeinde Gelfingen in Hannover trieb ein Schäfer seine Herde vor einem herannahenden Gewitter in einen Stall der mit Heu und Stroh angefüllt war. Ein Blitzstrahl legte den Stall in Brand. Die Glut griff so schnell um sich, daß eine Rettung unmöglich war. Der Schäfer und sämtliche Schafe verbrannten.

Vermischtes.

Kirschenblätter als Tabakerzatz. Eine Wieslocher Tabakfirma gibt, nach dem "Offenbacher Tagbl.", in einer Anzeige bekannt, daß sie 30 M. für den Zentner getrocknete, saubere Kirschenblätter zahlt. Dieser Preis wurde früher für den Zentner Tabak bezahlt. Die Besitzer von Kirschenbäumen, die schon für die Kirschen schöne Preise erzielt haben, können also mit Leichtigkeit noch einige Hundert Mark aus den Kirschenblättern erzielen.

Auch im Kriege herrscht Ordnung. Wenigstens in Deutschland. Das Kaiserliche Postzeitungsamt in Berlin hatte letzter Tage eine furchtbar schwierige Arbeit zu leisten. Aber Ordnung muß sein, und deshalb mußte man sich auch dieser Arbeit unterziehen, es hätte sonst schlimmes passieren können. Bei der Nach-Abrechnung mit dem Verlag der "Welt am Montag" stellte es sich heraus, daß der Verlag um 1. schreibe einen Pfennig zuzufügen gekommen war. Ergo schrieb man eine Postanweisung fälschlich auf 1 (einen Pfennig) aus, stempelte sie ab, trug sie in die Bücher

ein und ließ sie bestellen! Nun hat Bürostaktus mal wieder eine Weile Ruhe.

Bücherchau.

Der bayerische Waldenbaum von Georg Quert. Das neueste Lustspiel des 1. Mark. Das kleine Buch trägt einen Verfälschungsnamen, den man sich nun überall merken wird, den Namen des Bayern Georg Quert. In diesen neun kurzen oder längeren Geschichten führt ein Meister des besten Humors das Wort, einer, der uns herzhafte Lachen macht und dabei ein Gestalt ist wie nur Schönherr oder wie sein engerer Landsmann Thoma. Kernhaft ist seine Sprache, lustig die wirtschafsmäßige Angeniertheit, womit er seine Kalenderanekdoten und Scherzreden zu Gehör bringt. Eine bayerische Legende von Adams und Evas Sündenfall leitet den Band ein. Voll großer häuslicher Kapazität, dann voll ruhender Einfachheit ist die größte der Geschichten, die nach dem braven Jakob Junterer heißt, dem Holznecht und Kesselfeuermann. Vom Dialekt lesen wir dem rothköpfigen Invaliden, zu dessen verzerrten Zügen aus dem Kriegsjahr 1870 die Dorfjugend das Maul aufreißt, vom dummen Teufel von Walperstham, vom bayerischen Hunger- und Hungerjahr. Und der behagliche Volkston, der uns hier ergötzt, wird drastisch-erschütternde Komik in den beiden Stammtischgesprächen "Herr Huber, der graue U-Boot-Feind" und "Geschichten von der Heldenehrung", also auf die Kunde der hierinfindenden Spiegel das Antlitz des Feldmarschalls Hindenburg niederschaut.

Veranstaltungen der Kurverwaltung

Freitag, 14. September		
Morgens an den Quellen von 8—9 Uhr.	Choral: Gelobet sei's du Jesu Christ.	
Ouverture 10 Mädchen u. kein Mann Suppé	Du und ich, Gavotte Cabulka	
Lied der Micaela aus Carmen Bizet	Herzenswünsche, Walzer Hermann	
Präludium, Chor und Tanz aus Das Pensionat Suppé		
Nachmittags von 4—5½ Uhr		
Ran an den Feind, Marsch Blankenburg	Ouverture: Die beiden Husaren Doppler	
Irlichtertanz Hüttenberger	Fantasie: Das Glöckchen des Eremiten Maillart	
Fideles Wien, Walzer Komzak	Larghetto Händel	
Galop chromatique Liszt		
Abends von 8—9½ Uhr		
Wiener Jul el-Ouverture Suppé	Nocturno aus Coppelia Delibes	
Sylphentanz aus Faust's Verdamnis Berlioz	Grosse Fantasie aus Martha Flotow	
Gold und Silber, Walzer Lehner	Träume aus den 5 Gedichten Wagner	
Violoncello: Herr Konzertmeister Meyer	Soldatenleben, Patr. Potpourri Apitius	
Samstag: Konzert der Kapelle von 4—5½ Uhr. Abends 8 Uhr im Kurhaus-Theater: "Diebeli", Schauspiel in 3 Akten von Arthur Schnitzler.		
Gottesdienst der israelitischen Gemeinde.		
Samstag, den 15. September.		
Vorabend 7 Uhr.	morgens 9 "	
nachmittags 4 "	sabbatende 8.25 "	

Obstversteigerung
den städtischen Grundstücken an Markbecken usw. ist genehmigt.
Bad Homburg 13. Septbr. 1917
Der Magistrat II
Feigen

Zimmerwohnung
mit allem Zubehör im Zentrum Stadt auf Oktober zu mieten. Angebote mit Preis unter 3. 3830 an die Geschäftsstelle 21.

Zimmerwohnung
zu vermieten. Drangeriegasse Nr. 2 3838a
Elisabethenstr. 23.

Küche oder 1. Stock
3-Zimmerwohnung in Küche, Bad, elektr. Licht und Wasser, möbliert oder unmöbliert, zusammen oder getrennt, sowie

Ranfarden-
Zimmer und Küche zum 1. Oktober zu vermieten.
Kapellen von 1 bis 4 Uhr. Zu fragen
3131a
Ferdinandsplatz 14 II.

Schöne 3 Zimmerwohnung
mit Zubehör, Gas u. Wasserleitung zu vermieten. 3712a
Stiftsstraße 2.

2 Zimmer und Küche
mit Gas, parkette, zu vermieten. 2932a
Louisenstraße 74.

Gut möbl. Zimmer
zu vermieten. 3425a
Löwenstraße 5 p.

Kleines Geschäftshaus
mit Laden und Hofraum (Edhaus) Familienverhältnisse halber sofort billig zu verkaufen. 3831a
Hsh. J. Fuld, Louisenstr. 26.

Große 2-Zimmer-Wohnung
mit Veranda für 25 Mark monatlich zu vermieten. 3159a
Hofmaler Karl Lepper.

2 Zimmerwohnung
mit Zubehör sofort zu vermieten. 2819a
Gangenheim, Homburgerstraße 12.

Kleine Wohnung
zu vermieten. 2274a
E. Wagner, Kaiserstrasse 1.

Elisabethenstrasse 52
(am Kurgarten) gut möblierte Zimmer zur Kur oder aufs Jahr es. mit Pension zu vermieten. 2849a

Möbliertes Zimmer
zu vermieten. 3472a
Dorotheenstraße 14.

Kleine 3-Zimmer-Wohnung im Hinterbau
an ruhige Leute zu vermieten. Karl Bender
Louisenstraße 6. a1645

Kleine Wohnung
zu vermieten. 3350a
Rindische Stiftsstraße 15
Zu erfagen Obergasse 2.

Schöne geräumige 3 Zimmerwohnung
mit Gas, Wasser und allem Zubehör, sofort oder später zu vermieten. Zu erfagen Kirdarferstr. 36 3876a
Hinterbau.

3 Zimmerwohnung
im Vorderhaus zu vermieten. 3254a
Louisenstraße 74.

Schöne 4 Zimmer-Wohnung
im 1. Stock mit Balkon, Gas, elektr. Licht und sonstigem Zubehör per 1. Okt. zu vermieten. 2681a
Elisabethenstrasse 29.

Große 2 Zimmerwohnung
mit Gas, elektr. Licht u. Wasser zu vermieten. 2758a
Mühlberg 9 Hinterhaus

1. Stock
Ferdinandsstraße 23, 5 Zimmer, Bad und Zubehör per 1. Okt. zu vermieten. 2792a
Näheres Hotel Metropole.

Eine schöne 2 Zimmerwohnung
im 2. Stock und eine möblierte Wohnung im Parkette, bestehend aus 3 Zimmern, zum 1. April 1918 an kinderlose Leute zu vermieten. 3584a
Studensteinweg 16.
Zu erfagen part.

Kleine 3 Zimmerwohnung
zu vermieten. 2326a
Mühlberg 12.
Zu erfagen in den Mittagstunden

Einfamilienhaus 3504a
mit sechs Zimmern und Zubehör, großem, ertragsfähigem Obst- und Ruggarten (2100 Quadratm.) in ruhiger, schöner Lage sofort zu vermieten durch J. Fuld, Senjal.

Drei-Zimmer-Wohnung
mit Zubehör zu vermieten. 3460a
Schöne Aussicht 22, Hinterhaus.

Halbe große Küche
sofort zu vermieten. 2856a
Obergasse 3.

3 Zimmerwohnung
mit Küche, Speisekammer, Mansarde u. a. Zubehör per 1. Oktob. zu vermieten. (2652a)
Corvinus, Saalburgstr. 4.

3 Zimmerwohnung
mit elektr. Licht und Gas sofort zu vermieten. 2785a
Mühlberg 11.

Schöne 3 u. 4 Zimmerwohnung
Gas und elektr. Licht in schöner freier Lage zu vermieten.
Am Mühlberg 21.

